

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

22.9.1866 (No. 226)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 22. September.

N. 226.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gestaltete Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Auf das mit dem 1. Oktober beginnende vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Telegramme.

Berlin, 21. Sept. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht einen Amnestieerlass für alle diejenigen, welche bis zum 20. d. M. wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung, Verbrechen und Vergehen bezüglich der Ausübung des Staatsbürgerrechts, Widerstand gegen Staatsgewalt, Verletzung öffentlicher Ordnung, Preßvergehen verurtheilt worden sind.

Wien, 20. Sept., Abends. (W. T. B.) Die „Abendpost“ meldet: Der Legationsrath Haymerle geht heute Abend nach Berlin, um bis zur definitiven Besetzung des Gesandtschaftspostens daselbst als Geschäftsträger zu fungiren.

Die „N. Fr. Presse“ meldet glaubwürdig, daß der Friede zwischen Sachsen und Preußen definitiv abgeschlossen sei. Die Veröffentlichung des Friedensinstrumentes siehe bevor. Die Rückkehr der sächsischen Armee sei auf den Anfang des Octobers festgesetzt.

Der „Allg. Ztg.“ telegraphirt man in gleichem Betreff: Der sächsisch-preussische Friedensschluß ist definitiv. Die Veröffentlichung desselben wird im Lauf der Woche erfolgen. Der demnächst abreisende König von Sachsen gab gestern dem König von Hannover ein Abschiedsbüchlein. Es sind bereits Vorkehrungen für die Rückkehr der sächsischen Truppen (über Bayern) getroffen.

Catania, 20. Sept., Nachmittags. (W. T. B.) Die Gemeindebehörden von Catania und Gerale haben eine Adresse beschlossen, welche die Ereignisse von Palermo verdammt und unersiehbare Anhänglichkeit an die Integrität Italiens, an den König und die Verfassung ausdrückt.

Saag, 21. Sept. Die Regierung erklärte in der Ersten Kammer, über den Eintritt Limburgs in den Norddeutschen Bund werde keine Unterhandlung gepflogen; die faktische Lage sei nicht rechtlich sanctionirt.

Triest, 21. Sept. Levantepost. Athen, 15. Sept. Zunehmende Aufregung wegen Candia's. Berichten von dort zufolge wird das ägyptische Korps, vom türkischen getrennt, bloktirt.

Corfu, 19. Sept. Von griechischer Seite wird offiziell telegraphirt: Die Insurgenten von Candia griffen unter der Führung eines griechischen Offiziers die ägyptisch-türkische Armee von vielen Seiten an. Letztere wurde geschlagen und verlor 3000 Mann. Pascha und Soldaten durch Konventionsschluß freigelassen. Der Generalgouverneur beschloß eine allgemeine Bewaffnung aller auf Kreta befindlichen Türken.

Deutschland.

Stuttgart, 20. Sept. Von den 14 Millionen des neuen Staatsanlehens ist schon ein so bedeutender Theil baar einbezahlt, daß die 8 Millionen nach Berlin bereits verabsolgt und dafür die deponirten Staatsobligationen zurückgezogen werden konnten.

Kg. Schiffsgeschichten.

II.)

An Bord der Sphinx.

Das „gute Schiff“ Die Sphinx verdient wirklich den Namen. Es war neu, hatte erst eine Reise, in merkwürdig kurzer Zeit, gemacht, war gefußert, von 200 Tons Lastfähigkeit, bei Lloyd's natürlich als A1 eingetragener, und lud jetzt in den Sanct Winifred's Docks. Viele hatten die todende und fast luftmachende, schon eine Reihe von Tagen in der Times unter der Ueberschrift „Dampf nach Brasilien“ gestandene, Anzeige gelesen, von der „geräumigen Kampanje und Hinterboden“, den „lustigen und gutentheilten Salons“, und den Bedekten, „schön von einem Ende zum andern, und eine angenehme und ungehinderte Promenade bietend“, von dem Arzt, der „erfahren“, von dem „Heiter-Annihilator“, der „unfehlbar“, von dem „Wasser-Kondenstrungs-Apparat“, und vor Allem von dem „Favorit“-Kapitän Robert Macgregor, der auf der amerikanischen Station so wohlbekannt war. Diese Sammlung schiffsfahrender Segenswörter bewog mich, als zur Aufnahme einer neuen Schienenweg-Linie in Brasilien wohlbesetzter Ingenieur, unwiderstehlich, das neue „hartnäckig getakelte Paketsschiff“ Die Sphinx, und ihren Favorit-Kapitän, Robert Macgregor, zu erklären.

Es dauerte jedoch lange, bis das Laden zu Ende und das Schiff zur Fahrt flugbar fertig war. Die zusammengestellten Vorräthe hatten auch auf Andere außer mir ihren günstigen Eindruck nicht verfehlt und bei einigen schlechten Nachfragen von mir auf der Agentur, fand ich, daß fast alle Schlafstellen genommen seien und daß wir mit einem vollen Bestand von Reisenden und Fracht segeln würden. Das war eine sehr erwünschte Aussicht; denn für einen befahrenen Mann und ebe der Reiz der Neuheit sich verlieren hat, ist eine Seereise eines

*) I. f. Feuilleton vom 6. September ff.

Es wird glaubwürdig versichert, daß der nächsten Dienstag beginnende Landtag nicht durch den König in Person werde eröffnet werden. Uebrigens dürfte dieser Landtag, wenn er auch von noch so kurzer Dauer ist, doch eine besondere Wichtigkeit erhalten durch die in Aussicht stehenden Verhandlungen, wie sie namentlich über die deutsche Frage sich gestalten werden. In dieser Hinsicht ist nicht ohne Interesse die Mittheilung der hiesigen „Bürg.-Ztg.“, daß zwei der preussisch-deutschen Partei angehörige Abgeordnete Kömer von Geislingen und Hölder von Besigheim nach Berlin sich begeben haben, um hierüber mit norddeutschen Abgeordneten sich zu besprechen.

München, 20. Sept. (M. Ztg.) Das heutige Regierungsblatt enthält einige ministerielle Bekanntmachungen zum Vollzug des mit Preußen abgeschlossenen Friedensvertrags, beziehungsweise die Zuteilung der bei Bayern bleibenden Gemeinden der betreffenden Bezirke zu andern Bezirken und Kreisen. — Seit der Beendigung des Kriegs wird wie in andern Staaten auch bei uns die Wehrfrage lebhaft ventilirt. Vorerst scheint es im Plan der Staatsregierung gelegen zu haben, in erster Linie die Landwehr zu reorganisiren, die Revision des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres aber bis nach Herbeiführung der Sozialgesetze auszusetzen. Es wurde deshalb, wie ich mittheilte, zur Beratung der revidirten Landwehrordnung eine aus Landwehr-offizieren bestehende Beratungskommission in Aussicht genommen. In neuester Zeit ist aber, wie ich höre, die Staatsregierung von diesem Vorhaben abgegangen, und ist die Beratungskommission wieder abgesetzt worden. Als Grund hievon wird angegeben, daß die Regierung nun nicht erst das Zustandekommen der Sozialgesetze abwarten wolle, sondern ohne Verzug die Umänderung der gesamten Heeresorganisation in Angriff genommen hat. Einstweilen wird ein Gesetz entworfen, welches die Grundlagen dieser Organisation feststellt, und das schon dem bevorstehenden Landtag vorgelegt werden soll. Als Grundprinzip ist die allgemeine Wehrpflicht aufgestellt. Bei dieser Arbeit dürften die Vorschläge, welche der Landwehroberst Dornmayer in Augsburg auf Grund seiner eigenen Beobachtungen über die Einrichtungen und den Dienst der Landwehr in Preußen gemacht hat, der Staatsregierung willkommenes und schätzbares Material bilden. — Der Herzog v. von Nassau, welcher mit seinen Söhnen gestern hier verweilt, hat sich zu längerem Aufenthalt nach Berchtesgaden begaben.

Frankfurt, 19. Sept. (Nürnb. Corr.) Wie von gut-orientirter Seite mitgetheilt wird, werden die Regierungen von Frankreich, England und Rußland ihre Entschließung, nun nach Abruferung ihrer bei dem Deutschen Bunde beglaubigt gewesenen Gesandtschaften Generalkonsulate hier zu errichten, demnächst in Ausführung bringen. Es werden dies übrigens nicht einfache Handelskonsulate sein, sondern vielmehr diplomatische Konsulate. Als Generalkonsul Frankreichs ist dem Bernheim nach Baron v. Bourqueney, welcher in letzterer Zeit als erster Sekretär der französischen Gesandtschaft bei dem Deutschen Bunde fungirte, bereits designirt. Die offizielle Errichtung dieser Generalkonsulate wird erfolgen, sobald die Neugestaltung der Beziehungen Frankfurts zu einer vollendeten Thatsache geworden sein wird. Anbetendungen zufolge, die man in diesem Betreff erhalten hat, dürfte erwartet werden können, daß auch andere Staaten dem Beispiel jener

drei Mächte folgen werden. — Es soll nunmehr bestimmt sein, daß die Besatzung von Frankfurt fortan aus 2 Infanterieregimentern, in Friedensstärke zusammen etwa 3000 Mann zählend, aus 1 Kavallerieregiment, einer Batterie Artillerie und einer Pionierabtheilung bestehen soll.

Darmstadt, 19. Sept. (Fr. Z.) Morgen werden folgende Truppentheile der großh. hessischen Armeedivision hier einrücken: Das Scharfschützenkorps und dessen Depot, der Generalstab, der Stab der Reiterbrigade, der Depotstab der Letzteren und die Depotschwadronen, die Pionierkompanie. Im Lauf des 21. d. wird der Einmarsch der 2. Infanteriebrigade, der hessen-homburgischen Scharfschützen, der Sanitätskompanie, des Aufnahms- und Haupthospital's erfolgen. Am 22. tritt alsdann die Beurlaubung des größten Theiles der Mannschaften ein. Das Artilleriekorps und die Reiterei werden so lange in den Provinzen Starkenburg und Rheinhessen kantonniren, bis der Verkauf und bezw. die „Verstellung“ eines Theiles der Pferde bewerkstelligt sein wird.

Koburg, 19. Sept. (Fr. Z.) Im benachbarten Meiningen sind gestern 2 Bataillone Preußen einmarschirt. Der 70jährige Herzog Bernhard hat zu Gunsten des Erbprinzen die Regierung niedergelegt. Wegen Ausscheidung des Privat- und Domänenvermögens haben der alte Herzog und der Erbprinz je drei Vertrauensmänner bestellt, und soll Professor Zacharia in Göttingen in letzter Instanz entscheiden.

Flensburg, 17. Sept. (Sch. M.) Die gestern in Hadersleben gehaltene Versammlung von Nordschleswigern war auch von hier aus zahlreich besucht. Es sollte ursprünglich nur eine Besprechung in größerem Styl sein; die Masse der Theilnehmer, die sich in kürzester Frist fand, erweiterte die Besprechung zu einer großen politischen Versammlung. Von der äußersten Nordgrenze, wie von Hoyer, waren Männer gekommen. Ein Zug von 1500 Männern bewegte sich unter den Klängen des Schleswig-Holstein-Liedes feierlich durch die Straßen von Hadersleben. In der darauf gehaltenen Versammlung, an der 6- bis 700 Männer Theil nahmen, sprachen 4 Redner, zwei aus Hadersleben, einer aus Nordschleswig, diese deutsch, einer vom äußersten Norden in dänischer Sprache. Gegen jede Theilung und Abtrennung nordschleswigischer Gebietstheile wurde der entschiedenste Protest abgelegt; man verlangte Zeit, damit wirklich eine freie Abstimmung hergestellt werden könne; um zwischen Preußen und Dänemark wählen zu können, müsse die ganze Bevölkerung vorher erfahren haben, was es heiße, mit der preussischen Monarchie vereinigt zu sein. Die Anwesenden konstatariren, daß sie ihre Wahl getroffen, sich für Preußen entschieden haben, und nimmermehr zu Dänemark wollen. Weiter ist zu bemerken, daß die seitherigen Augustenburger und die Nationalen (die preussische Partei) sich Angesichts dieser deutschen Grenzfrage versöhnten. In würdiger und loyaler Weise entwickelte in der Versammlung ein seitheriger Herzoglicher, daß es sich als klare Pflicht herausstelle, daß wir unsere Selbstständigkeit auf dem Altar der Einheit opfern müssen. Bei dem an die Versammlung sich anschließenden Gastmahl erklärte einer der Nationalen, daß nach Dem, was sie gehört, die seitherigen Parteigegegnisse im Norden aufgehört haben zu existiren, indeß Alle einträchtig der Theilungsfahr gegenüber zusammenwirken werden. Noch sind die Landleute von der Ernte in Anspruch genommen, sonst wären auf die in

sich die Vollzahl eines auf eine lange Fahrt gehenden Postschiffs zusammengeleht. Einen Herrn sah ich besonders in's Auge, der seine Abendmaßzeit mit großem Behagen für sich allein zu sich nahm. Er war zeitig an Bord gekommen, hatte sich zeitig in einer der besten Kojen festgesetzt, und hatte Alles, was er brauchte, an seine „rechte Stelle“ gethan. Als fast Jedes wie ein mürrisches und unruhiges Gespenst sich geberdete, bald auf's Deck kam, bald wieder hinunterstieg, und in unrechte Kojen hinein tappete, und über ungeheure Koffer und Packstücke stolperte, war er vollkommen und gelassenst dabei. Um eif Uhr hatte er sein Abendessen beendet, seine Zeitung bei einem Wachslicht durchgelesen, und sich bequemlich zur Ruhe begeben. Die Neugier trieb mich, nach des Herrn Namen zu fragen, und ich erfuhr denn, es sei ein Hr. Colter, ein fast beschäftigter Advokat beim Kammergerichtshof, dem eine lange Seereise zur Stärkung seiner Brust und zur noch besseren Kräftigung seiner Stimme, wenn sie den „hohen Gerichtshof“ anzureden hatte, verordnet worden war.

Auch ich war dem Seeleben nicht fremd, und hatte schon manche weite Fahrten gemacht; so daheim wie der Herr Kammergerichtshofadvokat war ich aber doch nicht. Ich spürte die Unbequemlichkeiten dieser Reiseart gleich von Anfang recht empfindlich, und machte mehreremal auf, ja, ein Mal über dem Anhalten des Schiffs und dem einem solchen Anhalten folgenden Fußgetrampel und Stimmenschallen. Nach ein paar Minuten ging's indessen wieder weiter, und ich schlief ein. (Fortsetzung folgt.)

Im Norden Englands ist im Wetter eine sehr günstige Wendung zum Bessern eingetreten — vom Süden löst es sich keineswegs behaupten —, so daß dort die Einbringung der Ernte jetzt rasch voranschreitet. Man glaubt nicht, daß der Regen ihr bis jetzt großen Schaden gethan hat.

der angenehmsten Erlebnisse. Endlich erschien eine Art einschüchternder Benachrichtigung, ganz verschieden von dem lodenden Ton vorangegangener Einladungen, wonach Jedermann an einem gewissen Donnerstag und zu einer gewissen Stunde an Bord sein mußte, ansonst Angel, Passagiergeld, Alles, verfallen sei. Als ich dieser Mahnung pünktlich nachkam, schafften eben Matrosen Wasserkrüge hinein, legten die letzte Hand an die Takelage, und brachten neue Segel herauf, die wie jesisches Tischgebild auslachen. Die Sonne strahlte hell und bescheinigte Lascars und fremde Matrosen in rothen Jaden. Die Jungen regten sich in lautem Geschnatter, und das Ganze hatte etwas neapolitanisch Bunttes und Schreiendes. Oben, auf dem Vorderkast, stand Kapitän Macgregor, jener „Favorit“-Kapitän, ein zum Verwundern junger Mann für einen besonders beliebten Schiffshauptmann, aber von stämmigem, dertem Bau, mit rüchlich-gelbem Haar, und einem breiten weiß- und roten Gesicht, und mit einem gar schottischen Anton, in welchem er seine Befehle erteilte. Er schien ein tüchtiger Mann vom Geschäfte. Von seiner Seemannskunst wußten wir — natürlich — noch nichts. Fest, hat, und mit praktisch durchgreifendem Velen hatte er bald Jedes und Alles an Bord beisammen; und um zehn Uhr kam ein bereits schiffsfahrtkundig gewordener Passagier in den Salon, um zu verkünden, daß wir im Begriff seien, aus dem Dock zu „halen“. In einer halben Stunde hatten wir hinausgeholt, und schwammen strömender.

Die erste Begegnung der sämmtlichen Reisenden im Salon bot einen ziemlich trübigen Anblick. Auf den meisten Gesichtern lag etwas Verführtes und Jedes ging und kam unbehaglich nach und vor den Kellerchen, Staatskajüten genannt, wobei man sich den Hut anquatschte. Ich schaute mich um und sah eine gute Anzahl der Mitreisenden. Da war eine Schauspielerin, schwarzgelb wie eine Spanierin, eine oder zwei Konsulfrauen, zwei oder drei Handlungsreisende, ein Paar Offiziere und ihre Frauen, einige Franzosen, einige Deutsche — nebst ben fast immer gleich wiederkehrenden Bestandtheilen, aus denen

weitem Kreise gar nicht bekannt gewordene Einladung Tausende gekommen. Als die Dänen von dem Projekt hörten, trommelten sie auf den gleichen Tag auch eine Versammlung in Habersleben zusammen, die von 250 Mann besucht gewesen sein soll.

Berlin, 19. Sept. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die Verhandlungen der t. Regierung mit dem Kurfürsten von Hessen haben zu einer Vereinbarung geführt. In Folge dessen hat Se. Königl. Hoheit Stettin verlassen und sich heute über Berlin zunächst nach Dresden begeben.“

Berlin, 19. Sept. Bei dem schönen Wetter der letzten Tage sind die Bau- und Dekorationsarbeiten zu der morgen und übermorgen stattfindenden Einzugsfest mit größtem Eifer und bestem Erfolg gefördert worden. Auf der Strecke vom Brandenburger Thor bis zum königl. Schloß bietet Berlin einen eben so prächtvollen wie großartigen Anblick. Gleich beim Eintritt durch das Thor überraschen zwei Tribünen von mächtiger Ausdehnung zu beiden Seiten des Pariser Platzes. Dieselben sind roth drapirt und an den Eingängen, wie rings an den Seiten- und Hinterwänden von Flaggenstangen umgeben, welche sächerartig je sechs Fahnen in den preussischen und den Berliner Farben, sowie in der Mitte einen Schild, abwechselnd mit dem Adler des Landeswappens und dem Bären des Stadtwappens, tragen. Am Eingang der Lindenpromenade ist ein herrlich geschmückter Triumphbogen errichtet. Ehrenporten, mit Fahnen, Flaggen, Laubguirlanden und Blumen dekoriert, befinden sich an jedem Uebergang der Linden bis zum Denkmal Friedrichs des Großen. Längs der mit Festons gezierten Lindenpromenade stehen zu beiden Seiten 208 eroberte österreichische Feldgeschütze mit Eisenkränzen umwunden, sämmtliche Mündungen dem als via triumphalis dienenden Mittelgang zugekehrt. In gewissen Abständen zwischen den Geschützen sieht man schön dekorierte Stangen mit vergoldeten Adlern und mit Schildern, auf denen die Geschichtstage verzeichnet sind, sowie große Kandelaber mit Feuerbecken, und bekränzte Säulen, von denen jede in Transparenthrift je eine der vom Kriegsschauplatz eingegangenen telegraphischen Depeschen trägt. Diese Depeschen, welche ganz in der Form ihrer früheren Veröffentlichung an den Anschlagtafeln gehalten sind, werden am Freitag Abend beleuchtet, und sollen in ihrer Reihenfolge einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Kriegereignisse gewähren. Vom Ende der Lindenpromenade an beginnt eine förmliche Allee von hohen prächtig geschmückten Flaggenstangen, die sich bis zum Lustgarten hinzieht. Ueber die dortigen Festarrangements werden wir morgen noch in Kürze berichten. — Viele Tausende von Menschen, Einheimische und Fremde, durchzogen seit einigen Tagen von früh bis spät die Linden, sowie die angrenzenden Plätze, und verfolgten mit dem lebhaftesten Interesse den Fortgang der festlichen Zurüstungen. Heute war an den Hauptpunkten der Ausschmückungsarbeiten das Gedränge sehr stark. Die meisten Gasthöfe sind bereits von Fremden vollständig besetzt. Zur Theilnahme am dem Einzug kommen von außerhalb viele Militärpersonen, namentlich sämmtliche kommandirende Generale, sowie die Führer abgezonderter Korps und zahlreiche höhere Offiziere nach Berlin. — Heute Abend wird J. Maj. die Königin aus Baden hier ankommen.

Berlin, 20. Sept. (Köln. Ztg.) Seit dem frühesten Morgen prangt die Stadt im reichsten Festschmuck bis in die entlegensten Theile. Ueberall Fahnen und Festons; besonders glänzend sind das kronprinzliche Palais, das Zeughaus, und die Lindenpromenade geschmückt. Mit dem ersten Morgengrauen durchströmen Tausende die Straßen. Um 9 Uhr sind alle Tribünen und die Häuser der Lindenpromenade bis auf die Dächer dicht besetzt. Fabrikarbeiter, Kampfgenossen für Schleswig-Holstein, alte Veteranen, Deputationen der Schulen bilden die Chaine. Um 11 Uhr reiten Se. Maj. der König, der Kronprinz, der Prinz Friedrich Karl und die übrigen Prinzen, der Großherzog von Weimar, der Herzog Ernst von Koburg, mit glänzendem Gefolge, von endlosem Jubel des Publikums begrüßt, vom Palais nach dem königlichen Platz, wo die Truppen laut Programm Aufstellung genommen haben. Auf dem Pariser Platz angekommen, sprengte der König unter dem Jubel des Volkes zu den rechts und links im Zentrum befindlichen Tribünen der verwundeten Krieger, welche sich erhoben, sprach einige herzliche Worte zu ihnen, und reichte mehreren der verwundeten Offiziere die Hand. Bald darauf folgten in sechs-spännigen, bzw. vierspännigen Galawagen Ihre Maj. die Königin mit der Kronprinzessin und den Kindern, sodann die Königin-Wittve, die Großherzogin von Weimar, die Prinzessin Karl und die Prinzessin Friedrich Karl mit ihren Töchtern, die Prinzessin Alexandrine. Sämmtliche begaben sich gleichfalls nach dem königlichen Platz zur Begrüßung der Truppen, kehrten jedoch bald zurück. Ihre Maj. die Königin wurde von Seiten des Publikums enthusiastisch empfangen. Gegen halb zwölf verkündete eine Kanonensalve den Beginn des Einzuges. Voran ritt Wrangel, sodann die Generalität und Kommando innehabende Stabsoffiziere nebst dem Gefolge des Königs. In geringer Entfernung folgten neben einander reitend Graf Bismarck, den rechten Flügel haltend, in Kutassieruniform, v. Roon und die Generale v. Moltke, v. Voigts-Rheet, v. Blumenthal; hinter diesen ritt Se. Maj. der König. Derselbe näherte sich der Tribüne der Jungfrauen, hörte deren Sprecherin an, und antwortete:

Meine Damen, in meinem Alter ist man doppelt erfreut, wenn junge Damen einen so freundlichen Empfang bereiten. Ich danke daher für die Worte und den Kranz, den Ich gern annehme. Da Sie auch für die beiden Prinzen Kränze bestimmt haben, so trauen Sie mir dieselben nur an. Ich werde sie ihnen selbst von Ihnen übergeben.

Der König nahm dann die drei Lorbeerkränze entgegen, deren ersten er dem Kronprinzen, den zweiten dem Prinzen Friedrich Karl übergab, den dritten am eigenen Degengürtel befestigte. Der Prinz Friedrich Karl küßte dem König unter stürmischen Volksrufen dankend die Hand. Demnächst ritt der König zur Magistratstribüne.

Die Ansprache des Oberbürgermeisters lautet:
Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Im Namen der Stadt begrüße ich in Ehrfurcht Ew. Königl. Majestät im Schmuck des Siegerkranzes, bringe ich dem königlichen Kriegesherrn, dem ruhmvollen Verwalter der Macht und Ehre unseres Vaterlandes, den erhabenen und glorreichen Prinzen unseres königlichen Hauses, der herrlichen Armee, ihren Feldherren, Führern und Soldaten aus treuem Herzen Bewunderung, Dank und Huldigung dar. Nach fünfzig Jahren — Jahren enger Arbeit, strenger Zucht, mühevoller Uebung — ist wiederum Preußen mächtig und entscheidend eingetreten in die Last und Ehre seines Berufs. Auf den Ruf seines Königs erhebt sich das Volk in Waffen, festen Muthes, ohne Uebermuth, ernst, ruhig und bewußt: Erben des Ruhmes unserer Väter, Kämpfer der Geschicke, die sich erfüllen sollen. Ein siebentägiger Schlachten- und Siegesgang zertrümmert die Feere Despotie; ein vierzehntägiger unvergleichlicher Vormarsch führt bis vor die Thore seiner Hauptstadt. Gegen mehr als die doppelte Ueberzahl, im Marsche stehend, unaufhaltsam, bringen die Andern vor bis an die Ufer des Mains, des Rheins und der Tauber. Im Osten und Westen Sieg auf Sieg, wie im Fluge. Nur die Ausfaat ist des Menschen. Ueber seine tapferen Thaten wie über seinen weisen Rath waltet Gott, der allein die Vollendung, allein der schweren Arbeit die goldene Ernte gibt. Die Thaten, die geschehen sind, werth der allen Tage, werth des Ruhms unserer Väter, verzeichnet die Geschicke auf ehernen Tafeln zum Gedächtniß für alle Zeiten. Wir, die Mitlebenden, erneuern mit dankerfülltem Herzen unserm König und Herrn die Gelübde unverbrüchlicher Treue, Liebe und Ehrfurcht. Das große Pfand der Ehre und des Ruhmes, wir wollen treu und heilig es bewahren, es den spätesten Geschlechtern überliefern unverfehrt, so Gott will, mit reichem, wachsendem Segen. Der Weg ist uns vorgezeichnet in dem alten, ewig jugendkräftigen Siegesrufe: Mit Gott für König und Vaterland!

Der König antwortete auf die Ansprache, wie folgt:

Ich danke Ihnen für die patriotischen Worte Ihrer Ansprache. Sie sind eben so zu meinem Herzen gegangen, wie sie Ihnen von Herzen kommen. Ich habe gewünscht, daß der Empfang des heutigen Tages nicht meiner Person, sondern allein den hier einziehenden Truppen gelten möchte, die einen solchen Ehren- und Freundtag nicht allein für sich, sondern auch als Repräsentanten der Armee verdient haben. Dennoch freue Ich mich, diese Worte von Ihnen gehört zu haben, und beauftrage Sie, der Stadt für die durchaus würdige Art und den so reichen Schmuck des Empfanges meinen Dank auszusprechen.

Nachdem Se. Maj. der König dem Oberbürgermeister wiederholentlich die Hand gegeben, durchritt er unter stürmischem Hurrah und unter den Klängen der Nationalhymne die Linden bis zum Blücherdenkmal, woselbst er mit der Königin, die mit sämmtlichen Prinzessinnen, der Königin-Wittve und der Großherzogin von Mecklenburg nach der Truppenbesichtigung auf dem königlichen Platz sofort zurückbegeben hatten, den Vorbeimarsch der Truppen erwartete. Die Königin hielt während des Vorbeimarsches zu Wagen neben dem König. Bei dem Herannahen des ersten Garderegiments setzte der König sich an die Spitze desselben und führte dasselbe bei der Königin vorbei. Bald nach 1 Uhr war der Vorbeimarsch beendet. Die Truppen gingen, nachdem die Fahnen abgebracht, in ihre Quartiere. Die zahllos versammelte Menschenmenge verließ sich in größter Ordnung.

Zur Feier des Tages ist der Graf Bismarck zum General ernannt und zugleich zum Chef des 7. schweren Landwehr-Regiments, dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl ist der Orden pour le mérite mit dem Bildniß Friedrichs des Großen verliehen worden (Goldener Stern auf der Brust zu tragen nach Analogie des dem Fürsten Blücher verliehenen Großkreuzes des Eisernen Kreuzes). Auch die Orden an die Offiziere und Mannschaften sind heute verliehen worden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Sept. (Köln. Ztg.) Die Differenz zwischen der Summe, welche Italien von der österreichischen Staatsschuld als den auf Venedig fallenden Theil übernehmen will, und der Forderung des Wiener Kabinetts beträgt noch gegen 50 Mill. Gulden. Preußen und Frankreich haben Oesterreich die Annahme des italienischen Vorschlages empfohlen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 17. Sept. (A. Z.) Graf Bismarck befindet sich seit drei Tagen in Venedig, um die Art und Weise der Retrocession Venedigs festzustellen. Es handelt sich dabei um die wichtigsten Plätze, welche an hervorragende Bürger übergeben werden sollen; so Venedig an Graf Revedin, Verona an Graf Miniscalchi, Padua an Cittadella. Nach einigen Zweifeln über die Zustimmung der italienischen Regierung sollen diese Herren sich geneigt zeigen, Venedig aus den Händen des Generals Leboeuf zu empfangen. Hieraus wird sofort die Volksabstimmung ausgeschrieben werden, so daß die Italiener noch in diesem Monat in Venedig einziehen dürften. Die Vorbereitungen zu der Abstimmung sind bereits im Gang, indem die Pfarrer aufgefordert worden sind, Verzeichnisse aller Männer einzufenden, welche über 24 Jahre alt (nach italienischem Recht) sollen eigentlich alle, welche das einundzwanzigste Jahr überschritten haben, zur Abstimmung berufen werden. — Am 14. d. wurde zu Udine die Post- und Telegraphenkonvention zwischen den italienischen Dele-

gationen Salvatori und Baccheri einerseits, und den österreichischen Delegirten Zelli und Berger andererseits abgeschlossen. Am nächsten Tag wurde die Eisenbahn-Verbindung zwischen dem Festungsbereich und der Bombardier wieder eröffnet.

Palermo, 12. Sept. (Perseveranza.) Wir haben zwei aufgeregte Tage hinter uns. Auf die Nachricht hin, daß die Cholera sich auf der kleinen Insel Solina, nahe Lipari, gezeigt habe, erdichtete sich die Einbildungskraft dermaßen, daß man in einer leichten Indigestion, von der eine arme Frau im Stadtviertel der Albergaria befallen wurde, bereits einen Fall der gefährlichsten Seuche erblickte, und bei der Ankunft des Postdampfers aus Livorno die größte Aufregung entstand. Der Präsekt wurde um Anordnung von Sicherheitsmaßregeln befragt. Zur Beruhigung des Publikums theilte er im amtlichen Blatt mit, daß wegen des Falls auf der Insel Solina eine Ueberwachung der Küsten von Gesalu und Termini angeordnet und der nächste Fischfang verboten worden sei, daß der Fall in der Albergaria definitiv kein Cholerafall sei, und daß er wegen der ankommenden Dampfer in Florenz angefragt habe, da er nicht auf eigene Faust Quarantänen einführen könne. Außer dem Präsekten wandte sich der Bürgermeister und der Provinzialrath telegraphisch an den Minister des Innern. Der Provinzialrath ließ durchblicken, daß er seine Entlassung fordern würde, wenn er abschlägig beschieden würde. Zum Glück zögerte das Ministerium nicht. Heute traf die Depesche ein, wonach auch die aus Livorno kommenden Schiffe der Quarantäne unterzogen werden sollen. Es war höchste Zeit! Denn es war dies nicht die einzige Gefahr und Besorgniß, welche die Bevölkerung in Aufregung hielt.

Kaum war man wegen der Cholera etwas beruhigter, so verbreitete sich das Gerücht in der Stadt, daß bewaffnete Bänder, von ledern Hauptleuten geführt und ausgerüstet, von den Bergen herab in der umliegenden Ebene erschienen seien. Sofort wurden die Schützen der Nationalgarde aufgeboten, die Umgebung der Stadt zu durchstreifen; die Aufregung nahm einen so drohenden Charakter an, daß der Präsekt, der von ihrer Grundlosigkeit überzeugt wurde, die Mitwirkung der andern Bataillone Stadtmilitär verweigerte, die um jeden Preis sich stellen wollten. Eine Menge von übertriebenen, ängstlichen Gerüchten erfüllte die Stadt, die jedenfalls erst dann wieder sich beruhigen wird, wenn eine hinreichende bewaffnete Macht erscheint und die Freiheit des Bandenthums züchtigt. Wir sind wieder ganz in den Mai 1863 zurückgeworfen. Sie damals, wüthten draußen die Bänder, während innen die Reaktion arbeitete. Unter diesen Umständen fehlt gerade noch die Cholera, um die Bevölkerung zum Aussterben zu bringen. Nicht zu reden von der Unterbrechung von Handel und Wandel, vom Ruin der Industrie, von der Steuer auf das bewegliche Eigenthum, und von der Zwangsanleihe!

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der Marineminister hat eine zweite Fregatte nach Candia geschickt; auch in die Gewässer von Palermo soll eine französische Fregatte gehen. — Die Nachrichten von Sicilien lauten bedenklich; der „Moniteur“ selbst konstatirt, daß die Unruhen zu Palermo einen republikanischen Charakter haben, doch haben sie auf der Insel keine große Ausbreitung. — Der Kaiser hat seinen Vertrauten, den Grafen Bismarck, nach Venedig geschickt, um dem General Leboeuf mündliche Weisungen zu überbringen. Als italienischer Kommissär für Venedig wurde Hr. v. Billamaria, ehemaliger Gesandter in Paris, dormalen Präsekt von Mailand, ernannt. — In Neapel erliegen derzeit täglich an 250 Personen der Cholera. — Im Monat August sprach das Handelsgericht des Seine-Tribunals 133 Fallentdeckungen und seit Anfangs September 73 aus. — Das Steigen der Mehlpreise hält an.

Paris, 20. Sept. Wie die „France“ meldet, wird der Kaiser heute Abend um 11 Uhr nach Biarritz abreisen. Er wird sich jedoch nicht direkt nach Biarritz begeben, sondern morgen früh um 11 Uhr an der Station Bauer anhalten, um dort zu frühstücken und die Muster-Malerien besichtigen. Um 5 Uhr Nachmittags wird der Kaiser in Biarritz eintreffen. — Der Fürst Metternich wird sich in sehr kurzer Zeit nach Biarritz begeben; auch Graf v. d. Stolb gedenkt um dieselbe Zeit Seebäder bafelbst zu nehmen. — Der Prinz Napoleon wird nächster Tage hier eintreffen. — Graf Bacciochi scheint unrettbar zu sein.

Der „Constitutionnel“ kommt heute wiederholt auf das Rundschreiben des Hrn. v. Lavalette zurück, um bei dieser Gelegenheit eine Vergleichung zwischen dem Europa von 1815 und dem heutigen Europa anzustellen. Hr. Paulin Limayrac beschränkt sich übrigens lediglich auf eine Umschreibung der diese Parallele ausführenden Sätze des Rundschreibens. — Das „Journ. des Deb.“ findet in dem Altentstück eine feierliche Anerkennung für jede Nation, ihr eigenes nationales Leben zu führen, was ihm eine Garantie für den Frieden Europas scheint. Der „Avenir nation.“ gehört auch zu denjenigen Blättern, welche in dem Rundschreiben des Hrn. v. Lavalette allerdings einen Gegenstand der Befriedigung für Preußen, aber keineswegs für die demokratische Partei des eigenen Landes erblicken möchten. Auch überläßt er sich der Besorgniß, daß die Friedenssära noch nicht so unwiderstehlich erschlossen sein dürfte, wie das Rundschreiben in so zuversichtlichem Ton behauptete. Am meisten ist das Blatt aber deßhalb bekümmert, weil Frankreich Allianzen schaffen will, welche der Revolution ihr seitheriges Prästigiüm rauben sollen. Uebrigens tröstet es sich mit dem Gedanken, daß dies selbst einer Allianz der drei großen Militärmächte Europas nicht so leicht fallen dürfte.

Der „Moniteur“ enthält folgende Bekanntmachung:
Der Präsident der mexikanischen Finanzkommission in Paris beauftragt die Inhaber mexikan. Rentenscheine und Obligationen, daß, da zur Zahlung der am 1. Okt. d. J. fälligen Zinsen und Coupons von der mexikanischen Regierung keine Fonds hinterlegt worden sind, die Zahlung ver tagt werden wird. Gleich-

zeitig erinnert der Präsident der Kommission die Inhaber der mexikanischen Obligationen daran, daß, nach den ursprünglichen Bedingungen des Vertrags, ein bei der Caisse des dépôts et consignations zum Ankauf von 3 Proz. Rente hinterlegtes Kapital von 34 Mill. durch je vierteljährliche Kapitalrückführung der Zinsen auf die Rekonstitution ihres Kapitals verwendet werden wird.

Wie man vernimmt, befinden sich gegenwärtig schon eine französische, englische und russische Fregatte zum Schutz angehörigen in den Gewässern von Cambia. — Die „Patrie“ widerlegt die von auswärtigen Blättern gegebene Nachricht, daß Graf v. Germiny seine Demission als Präsident der Finanzkommission von Mexiko gegeben habe. — Dasselbe Blatt spricht von einer bevorstehenden Reorganisation der diplomatischen Posten. In Folge der Aufhebung mehrerer Gesandtschaften in Deutschland würde eine gewisse Anzahl von Generalkonsulaten in den hauptsächlichsten Städten Süd-Amerika's und Afrika's, wie Peru, Chile, Marocco u. s. w., zum Range von Gesandtschaften erhoben. — B r s e. Die Anzeige von der Nichtzahlung des mexik. Coupons hat nicht allein auf diese Werthe, sondern auf den Markt überhaupt gewirkt. Die mexik. Obligationen gingen von 162.50 auf 132.50 herab, das Anleihen von 28 1/2 auf 24, franz. 3 Proz. fiel 10, ital. Anl. stieg 05. Rente 69.45, Creb. mob. 676.50, ital. Anl. 57.85.

Paris, 20. Sept. Die „France“ bringt Angaben über die Grundlagen des sächsisch-preussischen Friedens; die Abdankung des Königs von Sachsen figurirt darin.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. Sept. Gestern ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, der ehemalige Student Karakasow, der am 16. April d. J. das Attentat auf den Kaiser verübte, durch den Strang schimpflich hingerichtet worden. Von dem großen Komplot, als dessen Werkzeug er ergolten, ist nichts übrig geblieben; denn Kabsin, der angebliche Hauptmittelschubbe, ist in Freiheit gesetzt worden. Die russische „St. Petersburg. Ztg.“ hat vorgelesen vom Minister des Innern wegen systematischer Schmähung der Staatsverwaltung die dritte Verwarnung erhalten, und ist in Folge dessen zugleich auf 3 Monate unterdrückt worden.

Amerika.

Neu-York, 8. Sept. (per „Hibernian.“) Ueber den in Troy tagenden Fenierkongress wird aus dieser Stadt vom 7. u. 8. telegraphirt: Der Kongress hat seine Arbeiten begonnen und haben die Mitglieder sich eifrig zur Geheimhaltung der Verhandlungen verpflichtet. Verzögert wurde die Eröffnung der Sitzungen durch die Prüfung der Beglaubigungsschreiben von Abgeordneten, welche Verbindungen in Kanada zu vertreten behaupten. Das Resultat dieser Prüfungen ist nicht bekannt geworden. Auf den Straßen und in den Hotels wird die nächste Bewegung gegen Kanada von Kongressmitgliedern diskutiert. Der Plan ist, vor Beginn der Operationen in jeder Stadt Militärkompanien zu organisieren und vollkommen einzuzerzieren. Die Stadt Troy würde, wie ein dortiges Mittheilung versichert, 1000 Mann stellen können.

Bei Rochester entleiste ein Zug der Neu-Yorker Centralbahn, wobei fünf Personen das Leben verloren, und nahezu ein halbes Hundert verletzt wurden. — In St. Louis, Neu-Orleans und andern Städten rafft die Cholera noch immer eine große Zahl Menschen hin; auch in Neu-York ist sie wieder im Steigen.

Vermischte Nachrichten.

Götha, 17. Sept. (Mat.-Ztg.) Heute fand der feierliche Einzug der gotthaischen Truppen statt. Die 2. Kompanie wird dem Einzug der preussischen Truppen in Berlin beiwohnen.

Bremen, 18. Sept. Dem Bremer Bataillon, welches heute hieher zurückkehrte, wurde ein feierlicher Empfang bereitet.

Altona, 19. Sept. Einer Mittheilung der „Alton. Nachr.“ zufolge waren über das aufgestellte Offiziers-Geschwader die nachfolgenden Bestimmungen getroffen: Die „Arcona“ und „Hertha“ werden außer Dienst gestellt; die „Augusta“ und „Victoria“ gehen zunächst nach Bremerhafen und dann nach Danzig, wo ihre Ausrüstung erfolgt. Die „Goyolle“ ist für das Mittelmeer bestimmt. Die „Doreley“ bleibt in Bremerhafen. Der „Cyclop“ geht nach Stralsund und wird daselbst außer Dienst gestellt.

Berlin, 18. Sept. Für den übermorgenden Einmarsch (erster Tag) sind folgende Spezialbestimmungen Allerhöchst erlassen worden. Die Truppen haben nachstehende Ordre de bataille. Der kommandirende General des Gardekorps, General der Kavallerie, Prinz August von Witttemberg, der interimistische Kommandeur der ersten Garde-Infanteriedivision, Generalmajor v. Alvensleben; es folgt I. die erste Garde-Infanteriebrigade, nämlich das 1. und 2. Garderegiment zu Fuß, die zweite Garde-Infanteriebrigade, nämlich das Garde-Füsilier- und das 3. Garderegiment zu Fuß, die kombinierte Garde-Infanteriebrigade, als: das 1. kombinierte Bataillon, das Garde-Jägerbataillon, das medlenburgische Gardebataillon, das 4. Garderegiment zu Fuß, das Garde-Fußarenregiment. II. Schwere Garde-Kavalleriebrigade: Generalmajor Prinz Albrecht Sohn; 1. kombinierte Eskadron, Garde-Kürassierregiment, Regiment Garde du Corps. III. Artillerie: Oberst Prinz zu Hohenlohe. Sämmtliche (31) eroberte preussische Fahnen und Standarten werden vor der Fete des 1. Bataillons 1. Garderegiments getragen. Die Träger der fünf Fahnen der 1. kombinierten Bataillone marschiren jeder auf dem rechten Flügel des ersten Zuges ihrer Kompanien. Die drei Treffen der Infanterie stehen auf dem Rasen des Königsplatzes, das Garde-Fußarenregiment hält hinter der Infanterie. Die schwere Garde-Kavalleriebrigade hält mit dem Rücken an den Alleen auf den beiden Flanken der Infanterie, Front nach dieser; die gesammte Artillerie steht zwischen dem Königsplatz und der Alleenbrücke. Am rechten Flügel des ersten Infanterietreffens befinden sich im Haken sämmtliche nicht in der Front stehende hier anwesende Generale, Stabsoffiziere und Offiziere der mobilen Kommandosäfte, sofern sie beritten sind; alle übrigen Offiziere nehmen zu Fuß vor Beginn des Einmarsches, an der Bläserstatue, nach Anordnung des Gouverneurs, ihre Aufstellung. Sobald Se. Majestät der König vor der Front der Infanterie ein-

trifft, werden die Honneurs gemacht und dreimalige Hurrahrufe ertönen. Nach dem Hinunterreiten der Fronten der Infanterie und des Regiments Garde du Corps (wobei nur die Bringen, die kommandirenden Generale und die unmittelbare Umgebung Sr. Maj. dem König folgt) setzt sich die Infanterie in Marsch, und zwar in Halb- zugfront, ihr nach die Kavallerie und Artillerie in Zugfront und erwartet mit der Spitze 100 Schritt außerhalb des Brandenburgerthors des Königs Eintreffens. Den Einmarsch eröffnen, unter Führung des General-Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, alle vorher als am rechten Infanterieflügel haltend erwähnten Generale und Offiziere, falls ihnen noch nicht besondere Plätze angewiesen sind; das Gefolge bilden die Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten des Königs. Unmittelbar vor Höchstdemselben reiten in einer Linie: Der Ministerpräsident Graf Bismarck (falls sein Gesundheitszustand es erlaubt), der Chef des Generalstabs der ersten und zweiten Armee, Generalleutnant v. Voigts-Rhege (zur Zeit Generalgouverneur von Hannover) und Generalmajor v. Blumenthal. Zunächst hinter Sr. Maj. reiten: J. J. K. H. der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl; hinter diesen: die Prinzen Karl, Albrecht (Vater), Adalbert und Alexander von Preußen. Diesen folgen die kommandirenden Generale: die Generale der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld (8. Armeekorps, 6b-Armee), v. Bonin (1. Armeekorps), v. Steinmetz (5. Armeekorps), Vogel v. Falckenstein (7. Armeekorps, Main-Armee); die Generalleutnants v. Mantuffel (kombinierte Division, nachher Main-Armee), v. Schmidt (Führer des 2. Armeekorps) und v. d. Mülle (erster Reserve-Armeekorps). Der Vorbeimarsch findet an der Bläserstatue, der Universität und der Königswache gegenüber statt; die Infanterie in Kompagniefrenten, die Kavallerie in halben Schwadronen, die Artillerie in Zügen.

Berlin, 18. Sept. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende Nachweisung der beiseitigen und feindlichen Verluste an Offizieren und Mannschaften, sowie der erbeuteten Trophäen während des Feldzugs von 1866, soweit sich solche bis jetzt haben ermitteln lassen:

1) Zahl der Gefangenen und Vermissten:	
Preußen und deren Verbündete.	
4 Offiziere,	
1692 Mann,	
Summa 1696 Vermisste.	
Österreich und deren Verbündete.	
a) in beiseitige Gefangenendepots eingeliefert	528 Offiziere, 35,932 Mann,
b) in beiseitige Lazarethe eingeliefert	411 Offiziere, 13,935 Mann,
Summa 939 Offiziere, 49,867 Mann,	
50,806 feindliche Gefangene.	
2) Zahl der Verwundeten und Gebliebenen:	
Preußen und deren Verbündete.	
a) Nach den Verlustlisten sind vor dem Feinde geblieben	164 Offiziere, 2573 Mann,
b) nach den Lazarethrapporten seitdem an Wunden etc. gestorben	143 Offiziere, 5454 Mann,
Summa todt	307 Offiziere, 8027 Mann.
c) Vor dem Feinde sind verwundet	562 Offiziere, 14,630 Mann.
Österreich und deren Verbündete.	
Verwundet die vorstehend sub 1 b) angegebenen	411 Offiziere, 13,935 Mann.

Bemerk: Die Zahl der Gebliebenen und solcher Verwundeten, welche nicht in beiseitige Kriegsgefangenschaft gerathen sind, ist hier unbekannt. Nach den in der österreichischen „Militärzeitung“ bis zum 1. August c. veröffentlichten Verlustlisten ergibt sich allein an Offizieren der Infanterie und Kavallerie (excl. Gefangenen) ein Verlust von 2465, unter denen 135 Stabsoffiziere.

3) Verluste an Geschützen, Fahnen etc.: Auf preussischer Seite: Seite Nichts. Auf feindlicher Seite 436 Geschütze, 31 Fahnen und Standarten. — Trautenaue, 19. Sept. (Westf.) Gestern fand seit der feindlichen Invasion die erste Stadtvorordneten-Sitzung statt. Der Bürgermeister Dr. H. Roth und seine Leibesgenossen, Bezirksamts-Adjunkt Schepp und der Repäsentanz-Vorstand-Stellvertreter Dr. Pau wurden zu Ehrenbürgern ernannt. Es wurde ferner beschossen, Roth's Porträt für das Rathhaus anzuschaffen. Dr. Roth übernahm hierauf den Vorsitz, dankte der Repäsentanz für die Aufopferung während der schwierigen Feldverhältnisse. Die Repäsentanzmitglieder bleiben Delegirte des Stadtrathes für Militärangelegenheiten. — Es befinden sich noch 199 Verwundete hier. Morgen wird das Trautenaue Telegraphenamt eröffnet.

Paris, 20. Sept. Dieser Tage erscheint vor den Äffsen von Rivet (Deux-Sèvres) ein Eifsmischer, Martin Reau, der seinen Schwager, seine erste und seine zweite Frau, und die Tochter dieser Letztern umgebracht hat. Die erste Vergiftung fand schon im Jahr 1853 statt. Es scheint, daß ausschließlich der Geiz und die Habgier den Verbrecher zu diesen Mordthaten getrieben haben, die sich, wie man leider vermuthen muß, nicht auf die bis jetzt gerichtlich nachgewiesene obige Zahl beschränken dürften.

Lord Brougham (1778 in Edinburgh geboren) feierte am 1. d. seinen achtundachtzigsten (eigentlich 89.) Geburtstag; derselbe erfreut sich noch tüftiger Gesundheit.

An der Themse-Mündung stieß am 18. d. der von Dporto kommende Schraubendampfer „Veta“ mit der Brigg „Aste“ von Marseille zusammen, so daß das letztere Schiff unterging. Die Mannschaft wurde gerettet.

Die Berichte über die diesjährige Wallfischjagd lauten sehr ungünstig. Ein große Wallfischfänger (Dampfer) aus Dunbee, mit einer Besatzung von 600—700 Mann, hatten bis Mitte August — eine für die Jagd schon sehr vorgerückte Jahreszeit — noch gar nichts gefangen.

Δ Karlsruhe, 18. Sept. (Großh. Verwaltungs-Gerichtshof.) Außer zwei Bürgerrechtsfällen, die kein allgemeineres Interesse darbieten, kamen in der heutigen öffentlichen Sitzung zwei Fälle zur Verhandlung, welche die Verchtigung von Bürgergenus betrafen. In dem einen Fall, in welchem es sich um das Vorhanden-

sein der Voraussetzungen des §. 106 S.-D. handelte, konnte das Erkenntniß nicht sofort gefällt werden, weil noch in formeller Hinsicht ein Mangel abzuheben war.

Der Sachverhalt des andern Falles ist folgender:

Durch amtlich genehmigten Gemeindefchluß vom Februar 1857 wurde in der Gemeinde Wieden die Zahl der Bürgerholzgaben auf 115 festgesetzt. Zugleich wurde in dem Gemeindefchluß bemerkt, daß die Bürger, welche ihr Vermögen übergeben haben, auf ihr Bürgerholzholz verzichten und daß die jungen Bürger, die keine eigene Haushaltung und kein eigenes Gewerbe haben, kein Gabbholz bekommen, so seien zur Zeit 112 Loose an die berechnigten Bürger abzugeben (also 3 Loose für später nachrückende Bürger noch frei). Mit diesem Gemeindefchluß steht eine Reihe von Verzichtsurkunden, die demselben theils vorhergingen, theils nachfolgen, in Verbindung, in welchen solche Bürger, die ihr Vermögen übergeben hatten, vor dem Gemeinderath ihren Verzicht auf den bisherigen Gabbholzbezug erklärten. Regelmäßig ist der Verzichtleistung die „Bemerkung“ beigefügt, daß der Vermögensübernehmer in den Gabbholzbezug eintreten und denselben auch nach dem Tode des Uebergebers behalten solle. In späterer Zeit sollen Fälle vorgekommen sein, wo die ihr Vermögen ganz oder theilweise übergebenden Bürger auf das Gabbholz nicht verzichteten und im Bezug desselben verblieben, während zugleich die Vermögensübernehmer, da noch Loose frei waren, in solche eingewiesen wurden. Dies veranlaßte mehrere Bürger, welche früher verzichtet hatten, das Bürgerholz wieder in Anspruch zu nehmen, indem sie behaupteten, daß die Absicht des Gemeindefchlusses und der Verzichtleistungen die gewesen sei, zu verhindern, daß nicht zwei Bürgerholzgaben in eine Familie kommen; da nun diese Voraussetzung nicht mehr zutrefte, so seien sie auch an ihren Verzicht nicht mehr gebunden.

Der Bezirksrath verwarf die Klage als unbegründet. Advokat Kufel suchte heute den dagegen ergriffenen Rekurs damit zu rechtfertigen, daß er das Verhältnis als einen doppelseitigen Vertrag zwischen den verzichtenden Bürgern und der Gemeinde darzustellen versuchte, welcher die ersteren berechtige, die Aufhebung des Vertrags zu begehren, sobald die letztere ihrerseits nicht erfüllt. Außerdem wurde geltend gemacht, daß in den fraglichen Verzichtleistungen zugleich eine Uebertragung der Berechtigung zum Bürgerholz an die Vermögensübernehmer enthalten gewesen sei, und daß dieselbe daher nach §. 108 S.-D. nicht als zulässig und wirksam erachtet werden könne.

Der Gerichtshof nahm jedoch, im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit den Entscheidungsgründen des Bezirksraths Schönau und mit den Ausführungen des Vertreters des Staatsinteresses, Hrn. Ministerialraths Winnefeld, an, daß es sich hier weder um einen Vertrag, noch um eine unstatthafte Veräußerung des Bürgergenusses handle. Vielmehr liege ein einfacher Verzicht vor, der auch im öffentlichen Recht, da wo es nur vermögensrechtliche Vortheile des Einzelnen betreffe, gültig und wirksam geleistet werden könne. Die Vermögensübernehmer seien in den Gabbholzbezug nicht in Folge der Uebertragung von Seite der Uebergeber eingetreten, wie denn auch die Verzichtleistung der Letztern nicht etwa an die Bedingung ihres Eintritts geknüpft gewesen sei. Vielmehr seien die Uebernehmer in den Gabbholzbezug durch die Gemeindefchörde eingewiesen worden, weil in Folge der geleisteten Verzichte eine mehr als hinlängliche Anzahl von Loose freigewesen sei, um allen zum Einrücken berechtigten Bürgern, nach Abzug Derer, welche darauf verzichtet hatten, solche zugewiesen. Der Umstand, daß später bei Vermögensübergaben der gleiche Verzicht nicht geleistet worden und dennoch der Uebernehmer Gabbholz erhalten habe, berühre das Recht Dritter und nicht das Recht der Kläger, und könne für diese höchstens ein Grund sein, im Verwaltungsverfahren auf die Abstellung eines von ihnen für ungesetlich gehaltenen Verfahrens hinzuwirken. Das bezirksrathliche Erkenntniß wurde daher bestätigt.

w. Mannheim, 20. Sept. (Kursbericht der Mannheimmer Börse.) Weizen, eff. hies. Gegend 200 Zollpfd. 14 fl. 30 G., 14 fl. 40 P., ungarischer 14 fl. 15 G., 14 fl. 30 P., fränkischer 14 fl. G., 14 fl. 15 P. — Roggen, eff. 9 fl. 30 G., 9 fl. 45 P. — Gerste, eff. hies. Gegend, neue, 10 fl. 15 G., 10 fl. 30 P., württemb. — fl. — G., — fl. — P., Pfälzer I. pro Oktober 10 fl. 20 G., 10 fl. 30 P. — Hafer, eff. 100 Zollpfd. 4 fl. 15 G., 4 fl. 20 P. — Kernen, eff. 200 Zollpfd. 14 fl. 30 P. — Delsamen, deutscher Koblreps, 18 fl. 30 G., 19 fl. — P., ungarischer — fl. — G., 19 fl. 30 P. — Bohnen 10 fl. — G., 11 fl. bis 12 fl. P. — Linsen 15 fl. bis 20 fl. G. — Erbsen 11 fl. bis 13 fl. P. — Kleesamen, deutscher I. — fl. — G., 30 fl. P., II. 28 bis 29 fl. P. Spharsette — fl. — G., 7 fl. P. — Del: (mit Koh) 100 Zollpfd. Leinöl, eff. Inland in Parthien — fl. — G., 25 fl. 45 P., sahweise 26 fl. — G., 26 fl. 30 P., auf Kleierung pro Herbst — fl. — P.; Räbböl, eff. Inland, sahweise 25 fl. 15 G., 25 fl. 30 P., in Parth. — fl. — G., 25 fl. 15 P. — Mehl 100 Zollpfd.: Weizenmehl, Nr. 0 11 fl. 30 G., 12 fl. — P., Nr. 1 10 fl. 45 P., Nr. 2 9 fl. 30 P., Nr. 3 8 fl. 30 P., norddeutsches im Verhältnis billiger. — Roggenmehl Nr. 0 — 1, Stettiner 7 fl. 45 P. — Brauntwein, eff. (50% n. Tr.) tranf. (150 Lit.) 18 fl. 45 G., 19 fl. — P. — Spirit, 90% tranf. 44 fl. bis 45 fl. P. — Petroleum, in Parthien verzollt, nach Qualität — fl. — G., 19 fl. P.

Weizen bei steigenden Preisen bedeutender Umfaß; Roggen fest ohne Preisveränderung; Gerste stark begehrt, namentlich in Prima-waare; Hafer ruhig; Mehl bei bedeutenden Zufuhren und guter Frage zu seitherigen Preisen; Räbböl und Leinöl etwas fester. In Kleesamen entwickelte sich das Geschäft nur langsam, da Offerte neuer Waare nur spärlich vorkommen; Reps etwas besser gefragt; Spiritus und Brauntwein feste Haltung; Petroleum wird in großen Quantitäten zugeführt, Preise unverändert.

Des israelitischen Feiertags wegen findet nächsten Montag kein e Börse statt.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
20. Sept.	28° 0,20	+ 9,0	S.W.	stark bew.	trüb, frisch
Morgens 7 Uhr	27° 11,73	+ 14,0	„	schw. „	Sonnenfch., mild
Nachts 9 „	„ 11,02	+ 12,0	„	„ ganz „	„ trüb, Regen

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Koenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 23. Sept. 3. Quartal. 95. Abonnementsvorstellung. Die Afrikanerin; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

